

Koran wird Jesus als Messias und die Jungfrau Maria als seine Mutter anerkannt (Sure 3. 19. 57. 66), aber der Prophet wird ihm gleichgestellt, und von einem weiteren, künftigen Erlöser ist keine Rede. Eine andere Religion als der Islam findet keine Gnade. Nichtsdestoweniger erwarten die mohammedanischen Völker doch einen Messias. Gegen das Ende der Welt soll ein 1000jähriges Reich unter einem ihrer alten Fürsten errichtet werden. Mahdi, der 10. Imam, der im J. 255 der Hedschra geboren wurde, soll sich irgendwo versteckt haben, bis er am Ende der Welt wieder erscheinen werde, um im Verein mit Issa oder Jesus den Antichrist zu bekämpfen und das 1000jährige Reich zu begründen. Bis in die neueste Zeit sind vorgebliche Mahdis aufgestanden und haben die arabischen Völker zum Krieg gegen die Ungläubigen zu entflammen gewußt. Es hängt diese Lehre mit dem Streit zwischen den Aliden und Abassiden zusammen. Das Wort Imam (Hauptanführer) wurde in besonderer Weise auf den rechtmäßigen Herrscher aus dem Hause Ali's angewandt. Als nun die Nachkommen Ali's nicht mehr nachzuweisen waren, entwidmete sich die Lehre von dem verborgenen Imam, der zu seiner Zeit erscheinen werde. Die Welt sei nie ohne Imam: Adam war der erste, Ali war der Imam in seinen Tagen; aber es gibt Zeiten, in denen Gott den Imam verborgen hält, in denen man sich aber auf seine Ankunft vorbereiten muß. Daß diese Lehre zum Vorwand von Revolutionen gemacht werden konnte, leuchtet ein. Tatsächlich ist es wiederholt geschehen. Der Khalife Hakim aus dem Hause der Fatimiden ließ sich im J. 1017 sogar als Incarnation der Gottheit durch einen israelitischen Dai (Missionar), den Türken Darazi, ausgeben. Das Volk verfolgte aber den Darazi, der, nach Asien fliehend, in der Libanonengegend der Stifter der Druzen wurde. Als kurz darauf Hakim geheimnißvoll verschwand, bildete sich auch von ihm die Legende, er sei nicht todt, sondern werde wieder erscheinen. In Persien trat in den 40er Jahren Ali Mohammed mit der Predigt eines neuen Glaubens auf. Er legte sich den Namen Bab (Thüre zur Erkenntniß Gottes) bei und erklärte sich später für eine Incarnation der Gottheit. Er wurde 1848 gefangen genommen und erschossen. Die neuesten Mahdis im Sudan sind wenigstens ein Beweis für das Fortwuchern des falschen Glaubens.

5. Aegypten theilt mit den Franzosen und den Semiten den Glauben an die Auferstehung der Todten und an die einstige Wiederherstellung der Dinge. Ob damit ein besonderer Messiasglauben zusammenhängt, ist sehr fraglich. Die Osiris-Ishihorusmythe, welche damit in Verbindung gebracht wird, ist trotz des Kampfes des Osiris mit dem bösen Typhon nicht darauf zu beziehen. Sie ist vielmehr die mythische Darstellung des durch den Nil bedingten jährlichen Wechsels im Nillande. Es ist möglich, daß die von Diodor (III, 73) berichtete Sage über das Orakel des Jupiter Ammon

auf eine spätere messianische Deutung der Osirismythe hinweist. Er berichtet nämlich, Ammon habe, als er aus seinem Reiche vertrieben wurde, seinem Volke vorausgesagt, nach einer bestimmten Zeit werde sein Sohn Dionysus (Osiris) zur Welt kommen, seine väterliche Herrschaft wiederherstellen, sich zum Herrn der ganzen bewohnten Erde erheben und für einen Gott erklärt werden. Die Aegyptier erwarteten diese „Wiederherstellung“ zur Zeit Alexanders, und so wird es verständlich, daß sich Alexander für den Sohn des Jupiter Ammon, d. i. Osiris (Dionysus), ausgeben konnte (Lüken 283. 372). Indeß hat diese Auffassung in der ägyptischen Religion keinen tiefen Grund. Auch die auf einer Nebeninschrift von Ramses II. gefundene messianische Andeutung ist problematisch. In derselben werden Horus und Set, die als zwei altägyptische Gottheiten vielleicht verschiedene Seiten desselben Wesens repräsentirten, ehe sie in einen feindlichen Gegensatz gestellt wurden, zu einer Gestalt verschmolzen und von diesem Gott gesagt: „Nint Horut Set, dessen Erschietung Frieden bringt. . . Die Furcht (Ehrfurcht) vor ihm erreicht Sicilien, sein Name kreist in allen Ländern“ (Engelb. Vor. Fischer, Heidenthum und Offenbarung, Mainz 1878, 328).

6. Bei den Griechen offenbarte sich das Verlangen nach Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde in den Mythen über Leto (Latona) und Apollo und über Prometheus. Wie überall, ist diese Hoffnung in Verbindung mit den ersten Mythen, hier des ersten Weibes, gebracht, deren Nachkomme der Schlange den Kopf zertreten soll. Latona ist die erste sterbliche Frau, nach Diodor im Hyperboräerlande (Paradiese) geboren, muß wegen ihres Falles als Verstoßene umherirren, während der Drache Pytho ihr nachstellt; denn es ist ihr die Verheißung geworden, daß von ihrem Samen der abstammen soll, welcher die Schlange besiegen oder tödten soll. Sie gebiert als erste Mutter das Zwillingsspaar, und Apollo besiegt die Schlange Pytho. Das apollinische Orakel führt diese Mythe in die Zeit vor Apollo zurück und schreibt sie der Urmutter Themis zu. Am Ende des eisernen Zeitalters soll Apollo wiedertehren und das goldene Zeitalter herstellen. Ein ähnliches Bild bietet Herakles, welchem an der Wiege geweissagt wurde, daß er die Welt von den bösen Mächten befreien werde. Die plastische Kunst hat auch oft dargestellt, wie die Giganten von Herakles, von Athene oder von Apollo besiegt werden. Weiter führt die Mythe von Prometheus, dem ersten Sterblichen. Infolge seines Falles von Gott gestraft und an den Felsen geschmiedet, sprach er das ihm von der Themis anvertraute Orakel aus, daß einst des Zeus Herrschaft aufhören werde, und zwar werde dieß bewirkt werden durch den Sohn, den Zeus aus dem Samen des Weibes erzeugen werde; denn derselbe werde mächtiger sein als dieser; dann werde auch Prometheus durch jenen Sohn des Zeus selbst erlöst werden. Da mit Prometheus